

Wie Frauen Chef werden können

Praktische Tipps für den Weg nach ganz oben

NOCH IMMER SPRECHEN die Zahlen für sich. Auch fast 40 Jahre nach dem Beginn der Emanzipationsbewegung schaffen es die meisten karrierewilligen Frauen nicht in die Führungsspitze von Unternehmen und Konzernen. In Deutschland gibt es in keinem der 30 Dax-Unternehmen einen weiblichen Chef. Über die Gründe wurde viel geforscht und diskutiert. Nun ist ein Buch erschienen, das Möchte-gern-Chefinnen praktische Tipps für den Weg nach ganz oben geben will. Der Titel: „Fleißige Frauen arbeiten, schlaue steigen auf“.

Die Autorin Barbara Schneider ist eine Fachfrau. Die Hamburgerin arbeitete in Top-Positionen bei großen Konzernen, machte sich anschließend als Beraterin und Coach selbstständig und gründete mit dem Business Breakfast Club sowie dem Woman's Business Day zwei erfolgreiche Frauen-Netzwerke und Plattformen.

Der Buchtitel ist mit einem Augenzwinkern der Schneider'schen Hauptidee geschuldet: Frauen sind zwar häufig besser ausgebildet als viele männlichen Konkurrenten, doch in Sachen Selbstvermarktung und Vernetzung sind ihnen die Männer mit ihren in Jahrhunderten gewachsenen „Buddy-Systemen“ noch weit voraus.

Diese festgefahrenen Strukturen und Denkweisen zu ändern, hat sich die ehemalige Managerin vorgenommen. Ihr launig daher klingender Tipp, „lieber die Letzte an der Bar als die Erste im Büro“ ist durchaus ernst gemeint. Wer als Frau nach oben will, so ihre Erkenntnis, muss sich zum richtigen Zeitpunkt auf der Bürobühne blicken lassen und dafür sorgen, dass die richtigen Leute von den guten Leistungen erfahren.

Schneiders Erfahrung nach leiden noch zu viele Frauen am sogenannten Dornröschen-Syndrom. Statt selbst aktiv zu werden, warten sie auf den Prinzen, der kommt und ihre außergewöhnlichen Leistungen bemerkt. Dabei zeigt schon ein altes Sprichwort, warum Männer sich leichter nach oben loben: Klappern gehört zum Handwerk.

Um ihre fundierten Erkenntnisse und praxisnahen Empfehlungen herum lässt Barbara Schneider kompetente Menschen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen zu Wort kommen. Unter anderen einen gewissen Gerhard Schröder. Der ehemalige Bundeskanzler hatte es sich einst mit der Frauenbewegung verdorben, als er das Familienministerium als Ressort für „Frauen und Gedöns“ verhöhnte. Doch auch ein Schröder ist lernfähig. Seine Einsicht heute: „Unser Land hat zu spät mit der Frauenförderung begonnen.“ *Martina Goy*



Barbara Schneider:
Fleißige Frauen ar-
beiten, schlaue stei-
gen auf, Gabal Verlag,
222 Seiten, 19,90 Euro